REZENSIONEN TAGEBUCH

keit wiedergeben. In Frankreich wurde sein Buch unter anderem mit dem Prix Médicis ausgezeichnet und hoch gelobt. Tatsächlich ist es gründlich recherchiert und mit vielen Fakten und Informationen angereichert, es gibt einen guten Einblick sowohl über die Arbeit von Sozialbehörden und Polizei als auch den Strafvollzug in Frankreich. Aber sein Tonfall ist, zumindest in der deutschen Übersetzung von Claudia Hamm, latent selbstverliebt. So sehr er sich auch bemüht. Laëtitia Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und anklingen lässt, dass er sich seiner überlegenen Position bewusst ist, reflektiert er sie nicht. Er will Laëtitia ihre Würde zurückgeben – braucht es dazu aber wirklich Sätze wie diesen: »Zart verstreute Leberflecken schmückten Dekolleté und Rücken«? Unfreiwillig führt Jablonka vor, wie groß das Machtgefälle eben tatsächlich ist. Und dass es einen wie ihn braucht, seine Worte und Vorstellungen von ihr, um eine wie sie zu »befreien«. Ein großes Missverständnis.

danken zur Rolle von Erinnerung in der Geschichte der Linken. Die Melancholie unterhalte eine besondere Beziehung zur Erinnerung, sie sei »ihr Vehikel, ihr Träger, ihr Hüter«. In den fortschrittsgläubigen Erzählungen der Linken aber hatte das Nachsinnen über Scheitern und Niederlagen wenig Raum. Es ist eine »verborgene Tradition«, die Tra-

Enzo Traverso LINKE MELANCHOLIE Über die Stärke einer verborgenen Tradition Unrast, 2019, 296 Seiten EUR 20,40 (AT), EUR 19,80 (DE), CHF 28,90 (CH)



Eine Sozialgeschichte der Deindustrialisierung

lung. Ohne Zweifel enthält etwa der

Text über die Bohème interessante Ge-

danken zum Verhältnis von Lebensstil

und Politik, die Frage der Melancholie

wird darin aber nicht einmal gestreift.

Adorno und Walter Benjamin oder der

Benjamin-Lektüre Daniel Bensaids sind zweifelsohne gehaltvoll. Aber inwie-

fern die Melancholie mit »Hoffnungen,

Utopien und Revolutionen« verbunden

ist, bleibt eher Ahnung als bewiesen.

melancholische Kern dieses schönen

Vielleicht aber ist gerade das der

Ruches

Auch Traversos Interpretationen des

Briefwechsels zwischen Theodor W.

Hüterin der Erinnerung

VON JENS KASTNER

s ist ein melancholisches Buch, das der Historiker Enzo Traverso ₫ über linke Melancholie geschrieben hat. Aber nicht depressive Verstimmungen durchziehen die gesammelten Aufsätze, sondern es ist der stete Versuch, der Melancholie eine kämpferische Seite abzugewinnen, der Traversos Texte durchzieht. Der Zusammenbruch des Staatssozialismus vor 30 Jahren, die »Niederlagen von 1989«, wird dabei zum Dreh- und Angelpunkt von systematischen Geverso ausgraben und fruchtbar machen möchte für kommende Kämpfe. Dazu taucht er ein in die künstlerische Moderne, in postkoloniales Filmen und in die Frage nach Rolle und Bedeutung von Geschichte und Erinnerung in der marxistischen Theorie.

In den Filmen von Chris Marker. Carmen Castillo und Ken Loach sieht er Beispiele einer »melancholische[n] Kunst«. Sie feiern nicht mehr Stärke und Siege der Linken, sondern helfen, ihre Niederlagen, Versäumnisse und ihr Scheitern zu bearbeiten. Insofern zeigt Traverso auch auf, wie und inwiefern Filme »die mentale und emotionale Landschaft der Linken« gleichermaßen abbilden und gestalten können.

All die Beispiele stützen sein Plädoyer für das Bergen der verborgenen Tradition. Dann aber fällt das Buch leider auseinander, aus der vielschichtigen aber konkreten Beschäftigung mit der Melancholie wird die relativ beliebige Vielfalt einer Aufsatzsamm-

VON FELIX WEMHEUER

er »Malocher« tritt uns heute in Filmen und Industrietourismus in erster Linie als Figur der Vergangenheit entgegen. Lutz Raphael, Professor an der Universität Trier, hat mit Jenseits von Kohle und Stahl eine Sozialgeschichte der Deindustrialisierung sowie des damit verbundenen Wandels der Arbeitswelt vorgelegt. Im ersten Teil des Buches wählt der Autor die Darstellung einer »Vogelperspektive«, im zweiten von »Nahaufnahmen« mit einem Fokus auf Erwerbsbiografien. Er beschreibt diesen Wandel anhand von drei Fallbeispielen: Zwischen 1975 und 2012 gingen in Frankreich und Großbritannien die Hälfte aller Arbeitsplätze in der Industrie verloren und in der Bundesrepublik Deutschland ein Viertel. Von diesem Schrumpfungsprozess waren besonders Kohle- und Stahlindustrie betroffen, die einst die Bastionen